Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 7-8

Artikel: Akzeptanz der Sicherheitspolitik : Diskussionsrunde unter jungen Offizieren

Autor: Sievert, Kaj

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

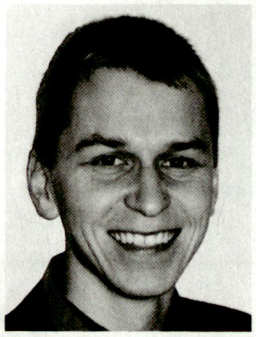
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Akzeptanz der Sicherheitspolitik

Diskussionsrunde unter jungen Offizieren

Kaj Sievert

Mit dem «Bericht 90» legt der Bundesrat der Bundesversammlung seine Neuorientierung der schweizerischen Sicherheitspolitik vor. In den vergangenen Jahren wurde viel über Sicherheitspolitik geschrieben und referiert. In der ganzen Diskussion ist die junge Offiziersgeneration, die die Armeereform mitzutragen hat, möglicherweise zu kurz gekommen. Die ASMZ hat junge Offiziere zur Diskussion eingeladen. Als Diskussionsleiter stellte sich Lt Sievert zur Verfügung. Die Diskussion, die diesem Artikel zugrunde liegt, kann die gesamte Thematik nicht abschliessend behandeln. Die zum Teil kontroversen Meinungen entsprechen nicht unbedingt der Auffassung der ASMZ-Redaktion. Sie sollen vielmehr zur Diskussion anregen.



Kaj Sievert,
Stockmattstr. 70, 5400 Baden;
Student
Teilzeitangestellter SBG, Zürich;
Lt, Fernspäh Kp 17.

Frage: *Wie sind Ihre Kenntnisse über die Sicherheitspolitik und wie und wo wurden Sie orientiert?*

C. Weyer: Im Militär selber wurde ich nicht orientiert. Durch meinen Beruf habe ich aber zwangsläufig etwas mehr als üblich mitbekommen. Ich forderte die Dokumentation an und informierte mich aus Zeitungen und dem Fernsehen.

Ch. Moser: Die Informationen habe ich primär aus Zeitungen.

St. Wick: Ich will nicht behaupten, dass ich im Militär nie etwas darüber hörte. Aber was ich weiss, erfuhr ich hauptsächlich aus den Zeitungen.

R. Kunz: In der OS, die ich 1991 absolviert habe, wurde nie über Sicherheitspolitik gesprochen. Meine Kenntnisse sind minim. Was ich weiss, stammt aus den Medien.

D. Becker: Ich forderte den Bericht selber an, weil ich wissen wollte, wie die offizielle Linie ist, um diese den Leuten weitergeben zu können. Im Militär erhielt ich keine Informationen. Meine Führung beschränkte sich darauf, uns so zu trainieren, dass wir drei Treffer innerhalb von 20 Sekunden leisten können. Es wurde keine Zeit in die Information investiert.

Frage: *Stellten Rekruten respektive Soldaten während des Abverdienens oder des WKs keine kritischen Fragen über die Sicherheitspolitik?*

St. Wick: Ich habe letztes Jahr abverdient und solche Erfahrungen gemacht. Nicht spezifisch auf die gesamte Sicherheitspolitik bezogen, sondern auf Stufe Zug. Die Soldaten hatten noch zahlreiche Eindrücke des Golfkrieges vor Augen und fragten sich, was wir zum Beispiel mit unseren Brücken machen, die vernichtet würden, bevor sie betriebsbereit wären. Unsere Problematik ist, wie der Inhalt letztlich auf Stufe Zug im Auftrag angewendet wird. Wir haben in den letzten beiden WKs Übungen gemacht, die klar die Thematik aus der Zeit des Kalten Krieges beinhalteten. Übungen mit mechanisierten Verbänden haben ein Szenario, das zurzeit relativ unwahrscheinlich ist. Die Änderungen der Aufträge kann ich somit noch nicht erkennen.

A. Schaer: Man erhält vom TID Material und ist als Kdt beauftragt, seine Kp zu informieren. Das Material ist zwar gut aufbereitet, zum Beispiel Videos, die passende Infrastruktur fehlt jedoch meistens im WK. Das Problem liegt woanders, denn die Angelegenheit wird zur Einwegkommunikation. Es ist erschreckend, dass kein unmittelbares Interesse an der Problematik «Sicherheitspolitik» vorhanden ist. Die Truppe fühlt sich in ihrem täglichen Leben scheinbar nicht belastet. Ich versuchte, im WK meinen Leuten die Zusammenhänge der Weltpolitik aufzuzeigen. Sie wissen, wo es «brennt», aber die Ursachen entziehen sich ihren Kenntnissen. Es interessiert sie nicht, da die Schweiz nicht betroffen ist.

C. Weyer: Über Sicherheitspolitik besteht ein grundsätzliches Desinteresse!

A. Schaer: Meiner Erfahrung nach ist das einzige, was die Leute im Rahmen der Veränderungen interessiert, welche die Sicherheitspolitik und die damit verbundene «Armee 95» mit sich bringt: In welcher Einheit bin ich nachher und wo sind meine Kollegen eingeteilt?

Frage: *Im «Bericht 90» werden auch andere Aspekte wie die Asyl- oder Migrationsproblematik aufgezeigt. Wie reagieren die Leute auf diese Punkte?*

C. Weyer: Interesse zeigen die Leute schon, aber da es noch keine konkreten Auswirkungen auf ihren Lebensstandard hat, kümmert es sie wenig.

A. Schaer: Mir muss niemand erzählen, Sicherheitspolitik gehe ihn oder sie nichts an. Während des Golfkrieges, als unsere Ressourcen gefährdet waren, hatte das z. B. unmittelbare

Stellungnahme der Redaktion

Wir wollten jungen Lesern eine Diskussionsplattform vermitteln. Bei einzelnen Aussagen spürt man, dass teilweise ganzheitliche Übersicht und Erfahrung fehlen.

Trotzdem können sich die verantwortlichen Truppenkommandanten überlegen, wie die sicherheitspolitsche Schulung der unteren Kader verbessert werden sollte. G.

Lt Claudia Weyer, Stabssekr im AHQ, Beamtin EMD

Lt Christian Moser, Zfhr eines Füs Zuges, Student (rer. pol.)

Auswirkungen auf den Ölpreis. Auch waren innerhalb von zwei Tagen in einigen Grossmärkten keine Teigwaren und kein Reis mehr erhältlich.

Ch. Moser: Solange die Leute nicht verstehen, dass sich unsere Sicherheitspolitik auf Europa ausrichtet, wird sich nichts ändern. Es ist wichtig, in bezug auf die Sicherheitspolitik nicht nur auf die Schweiz bezogen zu denken. Man kann von der Bevölkerung erwarten, dass sie den Schritt macht und unsere Sicherheitspolitik im gesamten europäischen Rahmen sieht.

A. Schaer: Es ist falsch, die Situation des Wehrmannes in der gesamten Sicherheitspolitik zu sehen. Er muss den Sinn im gesamtpolitischen Rahmen erkennen und nicht, ob sein Schützenloch in der Gesamtstrategie Sinn macht. Er muss die Sicherheitspolitik als Staatsbürger, der an die Urne geht, verstehen.

Ch. Moser: Ich frage mich, ob es reicht, wenn sich der Bürger erst nach Erhalten des Abstimmungsmaterials damit befasst? Ich denke, dass es dann für einen Meinungsbildungsprozess zu spät ist.

D. Becker: Ich bin gegen die Pauschalisierung, dass der mündige Bürger für unmündig erklärt wird. Ich habe andere Erfahrungen gemacht. Meine Leute kommen motiviert in den WK und wollen mit Feindbildern konfrontiert werden. Es vergeht keine Woche, in der ich mich nicht mit der Frage nach dem Feindbild befassen muss. Wir als Zugführer sind in diesem Punkt alleine gelassen. Der Bürger interessiert sich nicht für Sicherheitspolitik. Der Soldat braucht ein Bedrohungsbild, damit er seine Aufgabe zu 100 Prozent erfüllen kann. Vielleicht führe ich einen speziellen Zug, aber ich will die Motivation meiner Leute nicht verschenken, indem ich von der politischen Führung im Regen stehen gelassen werde.

St. Wick: Ich sehe das genauso. Wir in der Genie sperren und sprengen, was nicht mehr zeitgemäss ist. Das Feindbild, das für diese Aufgabe vorausgesetzt wird, existiert nicht mehr. Unsere Übungen sind die gleichen wie vor fünf Jahren. In der momentanen Bedrohungslage sehe ich keine Aufgabe für die Genie und die mech. Verbände. Auf meine Fragen erhalte ich von meiner Führung keine Antworten.

A. Schaer: Das ist eben falsch! Man darf nicht mehr in Feindbildern denken. Früher war es wichtig, ob ein Soldat einen roten Stern auf der Mütze oder die amerikanische Flagge auf dem Oberarm hatte. Darum geht es heute nicht mehr. Im Rahmen der Sicherheitspolitik muss den Leuten erklärt werden, dass es diverse Mittel der Sicherheitspolitik gibt und die Armee ein Mittel davon ist. Die Armee hat einen Auftrag. Aus der Definition des Auftrages erhält man eine Zusammensetzung der Armee und kann darüber diskutieren, wie sie ausgerüstet sein muss. Im «Bericht 90» wird auch darüber gesprochen, ob dies mit der Miliz noch verwirklicht werden kann.

Oblt Stephan Wick, Zfhr eines Sap Zuges, Student (Wirtschaftsinformatik)

Frage: *Gestützt auf den «Bericht 90» wurde die Armeereform eingeleitet. Wo sehen Sie Friktionen zwischen der «Armee 95» und dem «Bericht 90»?*

A. Schaer: Auf der einen Seite wird die Multifunktionalität gefordert, und auf der anderen Seite stellt man fest, dass wir nur noch eine spezifische Ausbildung machen können. Seltsam finde ich auch, dass im «Bericht 90» die Friedensförderung plötzlich als Erstauftrag genannt wird. Dabei ist Friedenssicherung seit eh und je der Auftrag der Armee. Im «Bericht 90» steht, dass er eine Diskussionsgrundlage ist. Aber wird darüber tatsächlich diskutiert? Die Armee hat das «Armeeleitbild 95» geschaffen, und der Zivilschutz hat ein neues Konzept. Mich erstaunt, dass das EDA noch kein Leitbild für eine aktivere Aussenpolitik erarbeitet hat. Das wird im Sicherheitsbericht gefordert! Die Behörde, die im Rahmen der Existenzsicherung und der Sicherheitspolitik als erste gefordert wäre, kann keine Ergebnisse vorweisen.

D. Becker: Am meisten überrascht hat mich, als ich im «Bericht 90» gelesen habe, dass die Verringerung der Bestände mit der Straffung der Organisation aufgefangen wird. Konnte man dies vorher nicht? Erst wenn man gezwungen wird, personell und finanziell abzubauen, beginnen die Überlegungen über effizientes Arbeiten.

Frage: *Im «Bericht 90» werden verschiedene neue Aufgaben der Armee aufgeführt. Haben Sie schon Erfahrungen mit dieser Multifunktionalität gemacht?*

Ch. Moser: Ja, im Rahmen von «Volksberuhigungsmassnahmen» wie Wälderräumungen. Dass man mich richtig versteht, ich bin nicht dagegen. Aber die Armee hat einen Auftrag

Lt Roland Kunz, Zfhr eines Füs Zuges, Landwirt

Lt Dominique Becker, Zfhr eines Pz Gren Zuges, selbständig

Oblt Schaer Andreas, Kdt einer Füs Kp, Student (phil. hist.)

und muss diesen Ernstfall üben. Wenn man von Multifunktionalität spricht, müsste man eine Trennung machen zwischen denen, die die Wälder aufräumen und denen, die den Ernstfall üben.

D. Becker: Wir sind nicht ausgebildet, um zum Beispiel Flüchtlingsströme zu kanalisieren und diesen dann auf irgendeiner Ebene zu helfen. In meiner OS wurde ich keine Sekunde in solcher Menschenführung ausgebildet. Uns wurde nicht geschildert, wie man auf Menschen einzugehen hat. Weder auf einen Flüchtling, geschweige denn auf meine eigenen Leute!

C. Weyer: Es hat aber bereits Übungen gegeben, in denen die Armee zur Unterstützung in der Flüchtlingsbetreuung eingesetzt wurde.

Frage: *Auf den Golfkrieg übertragen: Hätte eine schweizerische Einheit bestehen können?*

A. Schaer: Einzelne Spezialisten oder Gruppen in fremden Verbänden, ja! Ich sage nicht, dass wir das nicht könnten. Wir wären sicherlich gute Kämpfer. Das hat die Schweizer Geschichte gezeigt. Was die Multifunktionalität betrifft, übten wir im letzten WK etwas Neues. Das Thema der Übung war die Bewachung eines Flugplatzes im Rahmen einer internationalen Konferenz. In dieser Übung mussten die Füsiliere für einmal das Raketenrohr auf die Seite legen, was ihnen grosse Mühe bereitete, weil es für sie neu war. Wir denken zu oft noch in den alten Schemen.

Frage: *Wie haben die Leute auf diese neue Aufgabe reagiert?*

R. Kunz: Sie waren voll motiviert dabei. Zuerst gab es natürlich einige Probleme mit der neuen Denkweise. Auch als wir zusätzlich eine Demonstration einbauten. Aber sie stellten sich mit der Zeit recht schnell auf die neue Lage ein.

Frage: *Im Sicherheitsbericht wird eine europäische Sicherheitsordnung erwähnt. Wie stellen Sie sich zu einer allfälligen Orientierung in Richtung Europa?*

A. Schaer: Es gibt für mich drei Varianten:

1. Eine Orientierung in Richtung Europa. Politisch und militärisch.
2. Ein politischer und militärischer Alleingang.
3. Politische Orientierung nein, militärisch in Richtung Europa ja.

Für mich als Europäer und nicht als Schweizer ist es klar, dass wir in der Sicherheitspolitik schon aus finanziellen Überlegungen mit den anderen zusammenarbeiten müssen.

Frage: *Das würde heissen, dass zum Beispiel unsere Panzer ausserhalb der Landesgrenze eingesetzt werden könnten?*

A. Schaer: Im Rahmen einer europäischen Sicherheitspolitik kann man nicht behaupten, unsere Panzer fahren nur bis Rhone und Rhein. Dies ist aber der schweizerischen Bevölkerung politisch nicht zu verkaufen. Die Bevölkerung denkt nicht sicherheitspolitisch. Wie will sie dann die Konsequenzen einer solchen Sicherheitspolitik sehen?

Ch. Moser: Durch eine allfällige Integration unserer Armee geht der eigentliche militärische Auftrag, das Territorium der Schweiz zu verteidigen, verloren. Ferner führte das zu grundlegenden Veränderungen beispielsweise in der Ausbildung. Ohne Integration verlieren wir ausserdem auch im militärischen Bereich den europäischen Anschluss. Aber der Schweizer ist wirtschaftlich, politisch und humanitär auf die Schweiz fixiert. Man kann ihm das nicht vorwerfen.

D. Becker: Es stellt sich jetzt zusätzlich die Frage, wo die Verteidigung beginnt. Für mich fängt die Verteidigung nicht erst an der Grenze an und auch nicht dort, wo die Demokratie oder unser Wohlstand gefährdet ist. Eine riskante Aussage von mir ist, dass Öl mit Blut zu bezahlen ist! Das ist eine Tatsache. Der Wohlstand ist auch der Schweiz eine bestimmte Anzahl Tote wert.

St. Wick: Die Schweiz muss von der Mentalität wegkommen, die wir während des Golfkrieges hatten (Nichtgewährung des Überflugrechtes).

A. Schaer: Viele Politiker verstekken sich hinter der Neutralität. Diese Neutralität hat uns den Freipass gegeben, nicht über unsere Grenzen hinauszuschauen. Wir haben die Neutralität zur Maxime erklärt. Das ist falsch. Jeder Neutrale kann sich wieder als Nichtneutraler bezeichnen. Gegen wen wollen wir in der Zeit der Auflösung der bipolaren Blöcke noch neutral sein? Der Grund, warum die Neutralität während den letzten hundert Jahren funktioniert hat, war auch die Erkenntnis der Gegner, dass eine nichteroberte Schweiz von grösserem Nutzen war.

Die Diskussionsteilnehmer (v.l.n.r.): Lt Kunz, Oblt Schaer, Oblt Wick, Lt Moser, Lt Weyer, Lt Becker und Lt Sievert (Diskussionsleiter)

Lt Kunz: ***«In der OS, die ich 1991 absolviert habe, wurde nie über Sicherheitspolitik gesprochen.»***

Lt Becker: ***«Ich bin gegen die Pauschalisierung, dass der mündige Bürger für unmündig erklärt wird. Ich habe andere Erfahrungen gemacht.»***

Frage: *Im Rahmen der «Armee 95» will der Bundesrat am Milizsystem festhalten. Welches ist Ihre Haltung gegenüber dem Milizsystem?*

St. Wick: Für die Abschaffung des Milizsystems können wir nicht eine breite Zustimmung erwarten. Dieser ganze Meinungsbildungsprozess kann auch nicht in diesem Jahrhundert abgeschlossen werden.

A. Schaer: Wir machen uns Illusionen. Sämtliche Aktive und Reservisten-Einheiten der USA wurden vor dem Golfkrieg zum Training in die Wüste geschickt. Neben Kampfeinsätzen gab es auch in der Logistik Reservisten-Einsätze, weil sie die Erfahrung des Zivilberufes nutzen konnten. Ich muss ehrlich sagen, mit drei Wochen WK pro Jahr möchte ich mit meiner Kp nicht in den Krieg. Wir erklären, die Leute professionell auszubilden, aber das stimmt nicht. Ich bin der Meinung, dass wir eine kleine professionelle Armee brauchen.

Frage: *In internationalen militärischen Vergleichswettkämpfen schneiden Schweizer Soldaten nicht schlecht ab. Wie stellen Sie sich zu dieser Tatsache?*

A. Schaer: Ich habe keine Angst um den einzelnen Soldaten, meinen Zugführer oder die Führung eines Gefechtes auf Stufe Einheit. Ich habe Angst auf Stufe Bat und Rgt. Wir haben das Gefühl, ein Oberst sei in der Führung ebensogut wie ein Soldat, der drei Wochen am Stgw manipuliert. Wir Schweizer können vielleicht besser als andere schiessen, das ist klar! Wenn es aber um die Führung im Gefecht ab Stufe Bat/Rgts-KP geht, dann glaube ich nicht mehr an unser Milizsystem. Wie viele Instruktoren glauben, weil sie Profis sind, können sie automatisch auch führen? Sie können ausbilden, denn sie heissen ja Instruktoren.

Ch. Moser: Wir machen uns da etwas vor und würden sicherlich einen hohen Blutzoll bezahlen. Die Abschaffung des Milizsystems aber wäre längerfristig gesehen der Tod der Armee. Man dürfte höchstens die Form ändern.

Frage: *Die Frauen und die Sicherheitspolitik: Wie sehen Sie diesen Aspekt?*

C. Weyer: Dem Bericht zufolge bleibt die Freiwilligkeit der Frauen bestehen. Ich denke, im Rahmen der Gesamtverteidigung könnten Frauen vermehrt eingesetzt werden. Das ist ein heisses Thema, aber es gibt genügend Aufgaben, die Frauen ausführen könnten. Es müssen ja nicht 15 Wochen RS sein. Es muss ja nicht im MFD sein. Andere Aufgaben liegen in der Landesversorgung, im Zivilschutz oder in Aufträgen ohne Kampfauftrag.

Ch. Moser: Bevor wir die Frauen verpflichten, müssen wir für alle 400 000 Mann sinnvolle Aufgaben finden. Viele Frauen übernehmen bereits freiwillig sehr wichtige andere Aufgaben im Zivilbereich.

C. Weyer: Ich bin keine Befürworterin von Frauen an der Front. Sogar die Israelis ziehen ihre Frauen aus den Kampfverbänden in die Ausbildung zurück.

Oblt Schaer: ***«Man darf nicht mehr in Feindbildern denken. Darum geht es heute nicht mehr.»***

Lt Weyer: ***«Ich denke, im Rahmen der Gesamtverteidigung könnten Frauen vermehrt eingesetzt werden.»***

Frage: *Alternative Sicherheitskonzepte?*

A. Schaer: Es gäbe den passiven Widerstand oder die soziale Verteidigung. Aber ich glaube, dass ich für alle in dieser Runde spreche, wenn ich sage, dass wir nicht Offiziere geworden wären, wenn wir nicht Vertrauen in die Armee als sicherheitspolitisches Instrument hätten. ■

Ernst Wetter
Militärische Zitate
Über 3500 militärische Zitate von mehr als 700 Autoren, in Stichworten klar und übersichtlich geordnet, mit Autorenverzeichnis und Literaturhinweis.
256 Seiten, Fr. 38.–.

Erhältlich im Buchhandel oder bei

Huber

Grafische Unternehmung und Verlag

Huber & Co. AG
Edition ASMZ
(Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift)
im Huber Verlag Frauenfeld
CH-8501 Frauenfeld